Basel, den 29. November 1924 XXIV. Jahrgang / No. 48

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

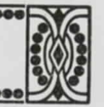


Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Betrachtungen aus der Zeit der genossenschaftlichen Ideenklärung.

IV.

Das Fundament des ganzen Erwerbslebens bildet die Kundschaft; der Kunde, der Abnehmer der erzeugten Verbrauchswerte, also der Produzent in seiner Eigenschaft als Konsument, ist der allein mögliche und vorhandene Arbeitgeber. Wenn der Arbeiter seine Verbrauchswerte im Laden entnimmt, dann gibt er dem Ladeninhaber Arbeit, der Arbeiter ist der Kunde und als Kunde auch der Arbeitgeber; ganz allein durch Entnahme und Verschleiss der vorhandenen Verbrauchswerte wird Arbeit, wird die Möglichkeit gegeben, neue Verbrauchswerte zu erzeugen. Der Ladeninhaber ist Kunde des Grosshändlers und überträgt als solcher die vom Konsumenten besorgte Arbeit an jenen; der Grosshändler ist Kunde des Fabrikanten und der Fabrikant endlich ist Kunde des Produzenten. Der Kunde ist immer der Arbeitgeber, gleichgültig, ob es sich um Uebergabe der Kundschaft an eine Zwischenstation, oder an die Endstation, die Produzenten, handelt. Der Konsument gibt dem Krämer, dieser dem Grosshändler, dieser dem Fabrikanten und dieser dem Produzenten Arbeit, während der Produzent vom Fabrikanten, dieser vom Grosshändler, dieser vom Kleinhändler und dieser vom Konsumenten Arbeit nimmt. Also ist der Produzent in seiner Eigenschaft als Konsument der einzig mögliche und vorhandene Arbeitgeber, während alle Geschäftsleute die Arbeit lediglich vermitteln, nicht aber zu verschenken haben. Da nun bei der individuellen Vermittlung fast der ganze Ertrag der Volksarbeit von den Vermittlern verdient wird, so enthält die Zuweisung der Kundschaft ein sehr wertvolles Geschenk, das die Produzenten bisher, ohne es zu wissen und zu wollen, den Geschäftsleuten gemacht und mit welchem sie sich des weitaus besten Teiles ihres Verdienstes und in weiterer Folge ihrer Freiheit und Menschenwürde freiwillig entäussert haben. Dem Arbeiterstande muss deshalb gezeigt werden, dass er seine Kundschaft und damit den weitaus besten Teil seines Verdienstes, seine Freiheit und Menschenwürde nicht leichtsinnig wegwerfen darf, sondern sich selbst zu erhalten hat, und dass dies zwar nicht in das Belieben eines einzelnen Arbeiters, wohl aber in das Belieben des ganzen organisierten Arbeiterstandes gestellt ist. Ernst Busch: Die soziale Frage und ihre Lösung.

Konferenzeindrücke.

Im Freidorf fand letzten Sonntag eine Konferenz statt, über deren Verlauf an anderer Stelle ein kurzer Bericht enthalten ist. Die Besprechung galt der konkreten Frage, wie sich die Herstellung und die Vermittlung von Schuhwaren innerhalb unserer Konsumvereinsbewegung am zweckmässigsten und erfolgreichsten durchführen lasse. Es war vielleicht die bunteste Konferenz, die je auf unserem Gebiete beisammen war, denn im Gegensatz zu den Delegiertenversammlungen, wo die Hauptvertretung jeweils aus den Genossenschaftsbehörden kam, war diesmal vorwiegend das Berufsvolk zusammengekommen: Verwalter, Verkäuferinnen und andere Branchenkundige. Man kann sagen, dass sie mit reichen Erfahrungen ausgestattet zur Branchenkonferenz gekommen sind und damit den Beratungen in nützlicher Weise zu dienen vermochten.

Wenn vielen Tagungen das Glück beschieden ist, durch Reden über Ideales verklärt zu werden, so kann die Konferenz, von der hier betrachtlich gesprochen werden soll, einen derart beglückenden Glanz nicht aufweisen, — es ging eben um Schuherzeugung und Schuhverkauf, es roch nach Leder und Substanzen, die zum Schuhe gehören. Man

konnte jetzt, wo die Frage um die Wirtschaftlichmachung einer Fabrikanlage ging, nicht in Idealen erglühen, sondern man musste sich bescheiden am Gedanken erwärmen, dass durch erhebliche Konzessionen an geschäftliche Notwendigkeiten der energische Versuch unternommen werden soll, einen Betrieb zustande zu bringen, der den genossenschaftlichen Wünschen und Bedürfnissen zu entsprechen und demgemäss dann auch dem Genossenschaftsideal zu dienen vermag, anders als heute, wo an dem Produktionsbetrieb niemand rechte Freude haben kann.

In der Konferenz wurden die Gedanken unwillkürlich auf eine zwei Wochen früher unter dem gleichen Dache abgehaltene Konferenz zurückgeleitet, nämlich auf diejenige, die von Genossenschaftsvertretern und Gewerkschaftsvertretern beschickt war und der Aufgabe dienen sollte, die genossenschaftlichen und die gewerkschaftlichen Interessen gegenseitig so zu berücksichtigen, dass gute Beziehungen zwischen beiden Bewegungen herrschen können. Dort wie hier hängten sich viele «Wenn» und «Aber» an die Erwägungen, die obwohl es sich um verschiedene Fragen handelte, Berührungspunkte haben. Wenn es gelingt, zwischen Genossenschaften und Gewerkschaften ein gutes Einvernehmen herzustellen, so ist viel für die Genossenschaftssache gewonnen; wenn aber das Entgegenkommen der Genossenschaften an die Gewerkschaften unzureichend ist, so werden letztere auf die Anwendung ihrer Machtmittel nicht verzichten. So darf man den Sinn der Erklärungen der Gewerkschaftsvertreter umschreiben. In der Schuhbranchenkonferenz mussten sich die Erwartungen für den Erfolg der Eigenproduktion sinngemäss auf die Voraussetzung stützen: Wenn es möglich wird, die genossenschaftlich erzeugten Produkte mit denen der Konkurrenz in Preiseinklang zu bringen, so wird schon viel für den Absatz und damit für die Existenzmöglichkeit des Eigenbetriebes gewonnen sein, aber das verlangt eben eine wenigstens annähernde Gleichgestaltung mit den Betriebsmethoden und Betriebskosten der Privatbetriebe. Vom Standpunkte der Anhänger einer starren Gewerkschaftspolitik aus ist diese genossenschaftliche Auffassung nichts anderes, als die Anerkennung kapitalistischer Ausbeutungsweise, und damit scheint alle Berechtigung vorzuliegen, den Genossenschaften mit den saftigsten Vorwürfen über soziale Rückständigkeit und über die Verleugnung jedes Genossenschaftsgeistes zu begegnen. Wo echter Genossenschaftssinn aber doch bekundet wird, wie z. B. in den Versicherungen für das Alter und für die Witwen und Waisen lässt man ihn auch nicht viel gelten, obwohl er mit sehr beträchtlichen Mitteln betätigt wird. Zur Bekräftigung nur zwei Zahlen: Lässt der V. S. K. mit Neujahr die reglementarischen Besoldungserhöhungen eintreten, so sind dafür rund 150,000 Franken erforderlich, aber daneben müssen rund 130,000 Franken für den Einkauf der erhöhten Besoldungen und für die erhöhten Prämien in die Versicherungsanstalt aufgewendet werden. Auch in der Branchenkonferenz vom Sonntag war die Meinung stark vorherrschend, dass einerseits das Personal der Schuhfabrik zu guten Bedingungen beschäftigt werden soll, aber andererseits müsse seine Gegenleistung so sein, dass die Konkurrenzfähigkeit garantiert sei. Vermögen die Genossenschaften dem Konsumenten keine materiellen Vorteile zu bieten, so bekommen sie ihn in der Regel nicht als Warenbezüger. Das wurde in der Branchenkonferenz von den verschiedensten Seiten, auch von Genossenschaftern aus Arbeiterzentren konstatiert, was zu bemerken erlaubt, dass das auf Gewerkschaftsseite gerne betonte Fehlen eines tüchtigen genossenschaftlichen Bewusstseins eben nicht auf ein blosses Verschulden der Genossenschaften, sondern auf Rechnung einer Mentalität gesetzt werden muss, an deren Beseitigung noch beiderorts, in den Gewerkschafts- wie in den Genossenschaftskreisen, gearbeitet werden muss.

Die Schuhbranchenkonferenz hat sich durch die aufschlussreichen Ausführungen des Präsidenten der Verwaltungskommission des V. S. K. davon überzeugen lassen, dass eine organisatorische Aenderung in der Schuherzeugung und -Vermittlung eine Belebung der Sache bringen kann. Herr Jæggi hat die Abtrennung der Schuhfabrik und der Schuhwarenabteilung vom Verbande sicherlich nicht aus Mangel an Mut zur Verantwortung befürwortet, sondern in Würdigung von Momenten, die vorderhand auch die Genossenschaftsbewegung nachteilig beeinflussen. Die Schuhfabrik beim Verbande — das heisst für viele Konsumvereinsbehörden, dass sie nicht unbedingt nach dem Schicksal des Betriebes fragen müssen. Es ist hier eben, wie auf der ganzen gesellschaftlichen Linie von der Familie über die Gemeinde und den Kanton zur Eidgenossenschaft: an Ansprüchen, die da erhoben werden, ist kein Mangel, aber dafür fehlt meistens sehr die Lust, dazu beizutragen, dass die Leistungen, die in nie fehlender Begehrlichkeit verlangt werden, auch vollbracht werden können. Viel, das sich gross vaterländisch dünkt, reicht nicht weiter als bis zu dem Punkte, wo ihm eine Abgabe zugemutet wird, und so ist es zum teil auch auf nichtstaatlichen Gebieten. Wir in der Konsumvereinsbewegung sind in diesem Punkte jedenfalls nicht schlechter daran, als andere Kreise; es zeigte sich selbst in dieser Branchenkonferenz, wo die Abtrennung eines Betriebszweiges vom Verbande als wünschenswert erachtet wurde, dass viel Anhänglichkeit an die Zentralstelle besteht und auch jedermann froh ist, wenn der Verband der eventuell zu bildenden Zweckgenossenschaft Rückgrat sein will, aber die Verbandsvereine sollen gegenüber einem wichtigen Produktionsbetriebe nicht mehr ausser Interesse und Verantwortung bleiben. Sie sollen wissen, dass sie nicht nur Abnehmer der Eigenprodukte sein dürfen, sondern sein müssen; sie sollen erkennen, dass sie mit ihren moralischen und geistigen Kräften der genossenschaftlichen Produktion zu einer guten Entwicklung verhelfen können. Aus der Verantwortung vieler für das Eine kommt voraussichtlich die Möglichkeit, Hemmendes und Schädigendes fernzuhalten, dafür aber Förderndes und Nützliches herbeizuführen. Wenn es den Gegnern der Konsumvereinsbewegung einfallen sollte, die Abtrennung der Schuhfabrik vom Verbande als ein Fiasko der genossenschaftlichen Produktion zu bezeichnen, so würden sie oberflächlich urteilen. Kommt die Gründung der Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» zustande, wofür die Branchenkonferenz ein bejahendes Vorzeichen war, so ist die genossenschaftliche Schuhfabrik und die Schuhvermittlung auf eine breitere, tragfähigere Grundlage gestellt. Es hat sich als ein Missgriff erwiesen, die Schuhfabrik dem Verbande einzuverleiben; nun scheint man aber Willens zu sein, den Fehler zu korrigieren, und es ist entschieden etwas Erhebendes dabei, wenn sich in einem solchen Falle grosse Bereitwilligkeit zeigt, obwohl die neuen Absichten zu einem Bessermachen verpflichten.

Kam in der Branchenkonferenz viel Missbilligendes, namentlich hinsichtlich der Weigerung, der

Schuhmode erheblichere Konzessionen zu machen, zum Ausdruck, so wurden doch auch die guten Absichten, die da gewaltet haben, nicht verkannt, und schliesslich musste sich die Kritik eben vor der alten Lehre beugen, dass man durch Erfahrungen klug werden muss. Die genossenschaftliche Eigenproduktion steckt bei uns noch zu sehr in den Anfängen, als dass sie schon genau die Bedingungen kennen kann, die zu ihrem Gedeihen erforderlich sind. Andererseits besitzt die schweizerische Konsumvereinsbewegung doch schon namhafte Kräfte, um auf diesem Gebiete weitere Arbeit leisten und mit der Zeit sichtbaren Nutzen erzeugen zu können.



Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. November 1924.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Wie nicht anders zu erwarten war, zeigt der Monat Oktober, nur noch um einen Akzent schärfer, das gleiche Bild wie der September. Auf der ganzen Linie ist die Preissteigerung vorherrschend. Von den 985 Preisangaben, die —von dem zum erstenmale wieder aufgenommenen Freiburg abgesehen — insgesamt eingingen, zeigen nicht weniger als 241, d. h. nahezu ein Viertel, gegenüber dem 1. Oktober 1924 eine Veränderung, davon wiederum 184 oder rund drei Viertel eine Erhöhung. Die Zunahme ist besonders hervortretend bei Kartoffeln im Detailverkauf (9,1% in 11 Vereinen), amerikanischem Schweinefett (7,7% in 16 Vereinen), Hafergrütze (6,6% in 13 Vereinen), Rollgerste (6,4% in 10 Vereinen), Maisgriess (6,3% in 6 Vereinen), Teigwaren (5,8% in 15 Vereinen), Honig (5,6% in 4 Vereinen), Kochbutter (5,4% in 11 Vereinen), Eiern (4,8% in 19 Vereinen), Kaffee (3,2% in 8 Vereinen), gedörrten Zwetschgen (3,1% in 2 Vereinen), Haferflocken (2,7% in 4 Vereinen), Milch (2,6% in 4 Vereinen), einheimischem Schweinefett (2,5% in 6 Vereinen) und Weizengriess (1,6% in 6 Vereinen). Demgegenüber weisen eine einigermassen in Betracht fallende Abnahme auf lediglich Kalbfleisch (2,0% bei 8 Vereinen), Linsen (3,4% bei 3 Vereinen) und Zucker (7,0% bei 16 Vereinen). Die Erhöhung des Kartoffelpreises ist um so auffälliger, als in andern Jahren um diese Zeit der Kartoffelpreis regelmässig rückläufige Tendenz aufweist. Demgegenüber ist die Steigerung des Eier- und der Rückgang des Kalbfleischpreises durchaus normal,

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. Novbr. 1924	1. Oktbr. 1924	1. Novbr. 1923	1. Oktbr. 1924	1. Novbr. 1923
Butter, Koch-	kg	527	500	508	+ 5,4	+ 3,7
Butter, Tafel-	„	677	672	647	+ 0,7	+ 4,6
Käse, Emmentaler-, fett	„	388	386	391	+ 0,5	÷ 0,8
Milch	Liter	40	39	40	+ 2,6	—
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	235	232	227	+ 1,3	+ 3,5
„ Koch-, billigste Qualität	„	274	273	219	+ 0,4	+ 25,1
„ Schweine-, amerikanisches	„	307	285	277	+ 7,7	+ 10,8
„ „ einheimisches	„	330	322	324	+ 2,5	+ 1,9
Öl, Oliven-	Liter	343	344	346	÷ 0,3	÷ 0,9
„ Arachid-	„	211	211	204	—	+ 3,4
Brot, Voll-	kg	55	55	53	—	+ 3,8
Mehl, Voll-	„	64	63	61	+ 1,6	+ 4,9
Weizengriess	„	76	75	74	+ 1,3	+ 2,7
Maisgriess	„	51	48	47	+ 6,3	+ 8,5
Gerste, Roll-	„	83	78	65	+ 6,4	+ 27,7
Haferflocken, offen	„	75	73	72	+ 2,7	+ 4,2
Hafergrütze	„	81	76	75	+ 6,6	+ 8,0
Teigwaren, ordinär	„	110	104	102	+ 5,8	+ 7,8
Bohnen, weisse	„	72	73	66	÷ 1,4	+ 9,1
Erbsen, gelbe, ganze	„	125	127	130	÷ 1,6	÷ 3,8
Linsen	„	144	149	152	÷ 3,4	÷ 5,2
Reis, indischer	„	69	70	67	÷ 1,4	+ 3,0
„ italienischer	„	80	79	78	+ 1,3	+ 2,6
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	483	493	498	÷ 2,0	÷ 3,0
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	334	335	332	÷ 0,3	+ 0,6
„ Schaf, „ „ „	„	394	394	367	—	+ 7,4
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	488	488	524	—	÷ 6,9
Eier, Kisten-	Stück	22	21	19	+ 4,8	+ 15,8
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	24	22	22	+ 9,1	+ 9,1
„ im Migrosverkauf	„	20	20	18	—	+ 11,1
Honig, einheimischer, offen	„	549	520	498	+ 5,6	+ 10,2
Zucker, Kristall-	„	80	86	97	÷ 7,0	÷ 17,5
Schokolade, Ménage	„	334	334	334	—	—
„ Milch-	„	582	582	583	—	÷ 0,2
Sauerkraut	„	57	59	58	÷ 3,4	÷ 1,7
Zwetschgen, gedörrte	„	131	127	82	+ 3,1	+ 59,8
Essig, Wein-	Liter	69	69	74	—	÷ 6,8
Wein, Rot-, gew.	„	91	91	93	—	÷ 2,2
Schwarztee	kg	736	729	675	+ 1,0	+ 9,0
Zichorien, kurante Qualität	„	149	149	149	—	—
Kakao, Union	„	245	245	246	—	÷ 0,4
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	318	308	252	+ 3,2	+ 26,2
Anthrazit	q.	1338	1346	1465	÷ 0,6	÷ 8,7
Briketts	„	849	846	1040	+ 0,4	÷ 18,4
Brennsprit, 92°	Liter	91	91	98	—	÷ 7,1
Petroleum, ordinär, offen	„	41	41	40	—	+ 2,5
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	161	163	165	÷ 1,2	÷ 2,4

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	[1]540	[1]500	[1]550	[2]540	660	550	[1]500	530
2.	„ Tafel-	„	700	660	700	[1]675	680	700	[2]650	640
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	[2]380	[1]380	400	400	400	400	[1]380
4.	Milch	Liter	[1]41	40	40	40	38	40	[1]40	37
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	230	[1]230	240	230	240	250	230	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	[2]440	200	290	230	180	180	240	220
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	[1]320	[1]310	[1]310	[1]290	270	[1]310	[1]320	[1]300
8.	„ „ einheimisches	„	360	[1]310	[1]380	320	300	340	330	300
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	300	340	350	360	330	.350	320
10.	„ Arachid	„	240	200	180	200	230	[1]200	250	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	60	54	53	55	59	54	[1]58	53
12.	Mehl, Voll-	„	64	63	[1]65	65	63	[1]68	[1]65	65
13.	Weizengriess	„	74	72	[1]85	78	76	[1]85	72	75
14.	Maisgriess	„	52	[1]50	[1]55	50	50	[1]55	50	[1]50
15.	Gerste, Roll-	„	[1]80	80	[1]100	75	[1]78	[1]95	80	[1]80
16.	Haferflocken, offen	„	[1]76	65	85	75	78	80	74	75
17.	Hafergrütze	„	[1]80	[1]76	[1]85	[1]85	80	[1]85	76	[1]80
18.	Teigwaren, ordinär	„	[1]110	[1]110	[1]105	[1]114	110	[1]115	106	[1]110
19.	Bohnen, weisse	„	70	64	80	80	75	80	70	[2]70
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	140	110	140	140	[2]120	125	120	[2]110
21.	Linsen	„	[2]160	140	150	160	140	120	140	140
22.	Reis, indischer	„	74	60	55	80	90	[2]85	76	70
23.	„ italienischer	„	90	74	[1]75	80	100	80	84	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	460	[2]510	585	[2]440	480	[2]440	[2]500	410
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	330	330	300	330	360	330	380	330
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	390	410	400	380	480	380	420	380
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	480	500	[2]500	490	440	490	480	480
28.	Eier, Kisten-	Stück	[1]26	20	[1]21	[1]21	[1]20	22	[1]21	[1]21
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	23	[1]24	20	[1]25	[2]22	[1]30	[1]25	[1]25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	20	[2]19	20	18	[2]20	[2]22	[1]20	[1]20
31.	Honig, einheimischer	„	560	[1]600	460	530	560	450	560	600
32.	Zucker, Kristall-	„	[2]80	[2]78	[2]70	[2]90	[2]84	[2]80	[2]78	[2]85
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	300	350	360	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	55	60	60	[2]55	55	55	60	55
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	140	100	180	—	120	140	130	120
37.	Essig, Wein-	Liter	70	60	70	70	70	70	70	65
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	84	85	100	100	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	650	900	850	800	[1]840	800	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	300	240	240	230	240	225	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	320	300	[1]320	300	320	350	340	[1]320
43.	Anthrazit	q	[2]1450	1300	1150	1350	1520	[1]1300	1350	1340
44.	Briketts	„	860	780	900	870	850	[1]850	810	920
45.	Brennsprit 92°	Liter	85	100	90	90	90	95	90	100
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	40	43	40	40	40	40	40	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	[2]175	150	150	145	175	165	175	165

[1]) Preiserhöhung. [2]) Preisrückgang.

wenn auch der auf Winteranfang infolge vermehrter Schlachtungen regelmässig eintretende Kalbfleischabschlag etwas früher wirksam geworden sein mag als in andern Jahren. Die Erhöhung des Durchschnittspreises der Milch um 1 Rappen ist auf einen Milchaufschlag von je 1 Rappen in den Städten, die durch den nordostschweizerischen Milchverband beliefert werden (Zürich, Winterthur und Schaffhausen), vor allem aber auf den Abschluss des Bellenzer Milchkrieges und die damit verbundene Rückkehr zu einem Preise von 40 Rappen — vor dem Milchkrieg 42 Rappen — zurückzuführen. Innert der Frist eines Jahres (1. November 1923 bis 1. November 1924) ist die Erhöhung des Preisniveaus besonders auffällig bei gedörrten Zwetschgen (59,8%), Rollgerste (27,7%), Kaffee (26,2%), Kochfett (25,1%), Eiern 15,8%, Kartoffeln im Migrosverkauf (11,1%), amerikanischem Schweinefett (10,8%) und Honig (10,2%). Dagegen verzeichnen einen stärkeren Rückgang ausschliesslich Briketts (18,4%) und Zucker (17,5%). Es zeigt sich also, dass die Preise heute im Durchschnitt nicht nur über dem Sommer dieses Jahres, sondern auch über dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegen.

Die Indexziffer als der gewogene durchschnittliche Ausdruck aller Preiserhöhungen weist vom 1. Oktober auf den 1. November 1924 eine Zunahme um Fr. 23.30 auf Fr. 1823.09 oder, insofern der 1. Juni 1914 = 100 gesetzt wird, um 2 Punkte auf 171 auf. Ein Pluszeichen weist die Veränderung auf bei Milch und Milcherzeugnissen (Fr. 14.42), Kartoffeln (Fr. 5.—), Eiern (Fr. 4.—), Zerealien (Fr. 3.06), Speisefetten und -ölen (Fr. 1.62) und Genussmitteln (Fr. —.90,) ein Minuszeichen bei Süsstoffen (Fr. 3.57), Fleisch (Fr. 1.37), Gebrauchsgegenständen (Fr. —.54) und Hülsenfrüchten (Fr. —.22). Einer Zunahme sämt-

vom 1. November 1924.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung		Nr.
														+	—	
[1]520	[1]550	[1]500	550	[1]500	[1]520	[1]500	[1]480	550	500	550	660	470	550	11	1	1.
650	[1]680	[1]675	600	[1]700	700	700	[1]700	560	700	700	680	[1]680	[2]630	6	2	2.
370	400	400	380	390	380	400	380	360	380	360	400	380	400	2	1	3.
36	39	39	39	[1]41	40	37	36	42	39	41	38	38	[1]40	4	—	4.
230	240	[1]270	280	240	240	230	230	240	240	240	240	250	240	2	—	5.
[1]210	[1]210	[1]300	250	340	200	240	300	400	260	[1]240	320	240	280	4	1	6.
[1]290	280	[1]300	270	280	280	[1]320	[1]330	280	[1]320	[1]280	[1]340	[1]310	[1]320	16	—	7.
330	300	300	320	[1]300	300	320	[1]340	280	300	[1]350	[1]360	360	300	6	—	8.
[2]320	360	340	350	380	380	350	350	350	[2]350	300	350	360	360	—	2	9.
180	200	210	200	240	280	240	200	[1]215	220	200	[1]250	250	250	3	—	10.
53	55	50	55	56	58	[1]62	55	[1]58	57	[1]53	54	55	[1]64	5	—	11.
65	68	65	65	60	65	[1]68	65	60	67	60	66	66	[1]64	5	—	12.
75	[1]78	75	80	75	[1]75	[1]80	75	70	80	75	77	78	[1]80	6	—	13.
50	50	50	55	50	50	[1]56	45	[1]40	50	45	50	54	40	6	—	14.
80	[1]90	80	75	[1]84	70	[1]90	70	80	80	80	[1]90	[1]88	70	10	—	15.
[1]80	80	80	70	74	75	80	70	80	75	75	80	[1]80	[1]70	4	—	16.
[1]80	[1]90	[1]85	80	[1]84	70	[1]86	[1]85	80	85	80	80	[1]90	75	13	—	17.
[1]110	[1]114	[1]105	110	110	110	[1]118	[1]110	[1]100	110	[1]110	[1]114	112	[1]105	15	—	18.
80	70	80	65	80	70	[2]70	80	50	70	80	80	84	65	—	2	19.
[2]108	120	[2]120	125	140	130	[1]130	110	110	120	130	130	135	120	1	4	20.
130	140	[2]140	160	140	150	[2]140	140	140	135	100	150	150	130	—	3	21.
75	70	75	80	80	80	90	75	[1]65	70	70	85	[1]84	72	2	1	22.
80	80	80	80	90	100	80	80	80	80	75	90	86	[1]70	2	—	23.
500	[1]440	[2]420	475	[2]440	[2]380	520	480	650	440	[2]500	440	520	450	1	8	24.
330	330	330	355	330	380	360	350	380	380	[2]365	360	380	380	—	1	25.
400	380	380	500	360	320	440	[1]370	350	440	[2]425	400	400	300	1	1	26.
490	490	490	500	490	460	460	480	400	500	320	460	520	400	—	1	27.
[1]22	[1]26	[1]22	23	[1]21	[1]21	[1]21	[1]23	[1]25	[1]22	[1]21	[1]24	[1]23	[1]24	19	—	28.
25	[1]24	[1]25	25	[1]24	25	[1]25	25	20	25	[1]30	[1]22	23	20	11	1	29.
[2]19	22	[1]24	18	20	[2]20	[1]19	[1]18	[2]18	[1]19	[1]24	19	19	18	7	6	30.
550	[1]600	540	550	550	500	580	550	500	500	520	[1]580	500	[1]450	4	—	31.
[2]75	80	[2]80	90	85	[2]80	[2]85	90	[2]72	[2]80	80	[2]88	88	[2]75	—	16	32.
340	350	350	350	350	350	350	350	400	350	320	350	350	280	—	—	33.
600	600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
55	60	60	80	50	60	60	45	60	50	60	60	[1]60	60	1	1	35.
140	150	140	120	—	110	130	140	100	140	120	[1]140	[1]150	115	2	—	36.
70	80	75	85	85	80	80	65	80	70	80	70	75	75	—	—	37.
75	90	80	85	140	100	100	95	85	100	80	120	105	80	—	—	38.
800	[1]900	750	700	1000	1000	700	850	700	700	[1]800	800	850	750	3	—	39.
140	175	140	140	140	140	140	140	175	140	100	140	160	175	—	—	40.
200	200	200	—	250	250	220	200	300	210	220	300	240	230	—	—	41.
[1]360	340	300	350	[1]380	290	[1]440	320	[1]295	270	[1]300	320	260	[1]350	8	—	42.
1220	1400	1300	1400	1450	1500	1680	1540	1350	1400	1250	1500	1310	[2]1400	1	2	43.
740	800	[2]860	940	760	1000	800	900	1000	850	[1]1000	[2]800	[1]850	1050	3	2	44.
85	85	85	80	95	90	90	85	90	85	90	90	90	80	—	—	45.
40	38	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	—	—	46.
150	165	150	150	190	175	190	190	150	170	150	200	175	150	—	1	47.

licher Nahrungsmittel von Fr. 23.84 steht eine Abnahme der Gebrauchsgegenstände um Fr. —.54 gegenüber. Die besondere Betrachtung der Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände erweist sich als noch notwendiger bei dem Vergleich der Indexziffer vom 1. November 1923 und 1924. Währenddem nämlich am 1. November 1924 die Nahrungsmittel um Fr. 28.17 höher stehen, ergibt sich bei den Gebrauchsgegenständen ein Minus von nicht weniger als Fr. 23.10, sodass alles in allem genommen trotz der beträchtlichen Erhöhung des Preisniveaus der Nahrungsmittel die Indexziffer nur um Fr. 5.07 höher oder anstatt auf 170 auf 171 steht. Diese Tatsache ist zu beachten, insofern man aus einem Vergleich der Preisentwicklung des letzten und dieses Jahres keine falschen Schlüsse ziehen will.

Zur Tabelle über die Indexziffern der einzelnen Städte ist zu bemerken, dass infolge Neugründung einer Genossenschaft in Fribourg (nach genau ein Jahr dauernder Unterbrechung) für diese Stadt zum ersten Male wieder eine Indexziffer berechnet werden konnte, sodass heute ausser Olten, dessen Konsumverein eine weitere Mitwirkung an unserer Erhebung ausgeschlagen hat, wiederum sämtliche Städte, d. h. Ortschaften mit mehr als 10,000 Einwohnern in unsere Berechnungen einbezogen sind. Im übrigen gibt lediglich die ausserordentlich starke Erhöhung der Indexziffer Bellinzonas (Fr. 111.30) zu einer Bemerkung Anlass. Ausser dem schon erwähnten Milchpreisaufschlag ist dafür eine beträchtliche Erhöhung des Brotpreises ausschlaggebend.

Die beträchtliche Erhöhung der Indexziffer in den beiden letzten Monaten hat keinerlei Saisoncharakter; sie ist der getreue Ausdruck der allgemeinen Preisentwicklung. Beträgt die Erhöhung vom 1. September auf den 1. November für die Indexziffer

Indexgruppen	Indexziffer am						Veränderung in % gegenüber dem	
	1. November 1924		1. Oktober 1924		1. November 1923		1. Oktbr. 1924	1. Novbr. 1923
	absolut	1. Juni 1914 = 100	absolut	1. Juni 1914 = 100	absolut	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	577.44	169	563.02	165	574.18	168	+ 2,6	+ 0,6
Speisefette und -öle	64.59	160	62.97	156	5 .64	148	+ 2,6	+ 8,3
Zerealien	341.39	159	338 33	157	326.79	152	+ 0,9	+ 4,5
Hülsenfrüchte	16.54	177	16.76	180	16.38	176	÷ 1,3	+ 1,0
Fleisch	362.35	183	363.72	184	369.43	187	÷ 0,4	÷ 1,9
Eier	88.—	220	84.—	210	76.—	190	+ 4,8	+ 15,8
Kartoffeln	60.—	126	55.—	116	55.—	116	+ 9,1	+ 9.1
Süsstoffe	64.01	168	67.58	177	74.68	195	÷ 5,3	÷ 14,3
Genussmittel	54.23	150	53 33	148	48 28	134	+ 1,7	+ 12,3
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,628.45**	**169**	**1,604.71**	**166**	**1,600.38**	**166**	+ **1,5**	+ **1,5**
Gebrauchsgegenstände	194.54	194	195 08	194	217.64	217	÷ 0,3	÷ 10,6
Sämtliche Artikel	**1,823.09**	**171**	**1,799.79**	**169**	**1,818.20**	**170**	+ **1,3**	+ **0,3**

ohne Ausgleich der Saisonartikel 4,2 Punkte, so für die Indexziffer mit ausgeglichenen Saisonartikeln 4,3 Punkte. In anderen Jahren ist gewöhnlich um diese Zeit bei den Saisonartikeln im Durchschnitt die Tendenz zur Preiserhöhung überwiegend, sodass also normalerweise die Indexziffer mit ausgeglichenen Saisonartikeln eine geringere Zunahme aufweisen müsste als die Indexziffer mit unausgeglichenen Saisonartikeln. In diesem Jahr läuft aber die Entwicklung des Kartoffelpreises derart allen Regeln zuwider, das heisst anstatt des erwarteten Abschlages weist sie einen so beträchtlichen Aufschlag auf, dass der bei Vornahme des Ausgleichs an den übrigen Artikeln tatsächlich in Erscheinung tretende geringere Aufschlag wiederum aufgewogen wird.

Für den 1. Dezember ist, da der neue Brotpreisaufschlag in der Indexziffer vom 1. November noch nicht zum Ausdruck kommt, mit einer weiteren Erhöhung der Indexziffer zu rechnen. Wie weit die Aufwärtsbewegung im ganzen noch gehen wird, darüber sind heute bestimmte Angaben noch nicht möglich. Es hat immerhin den Anschein, als ob die Ernteergebnisse anfänglich, ob bewusst oder unbewusst, absichtlich oder unabsichtlich, etwas zu schlecht beurteilt worden seien, sodass es sehr wohl möglich ist, dass die heutigen Preisverhältnisse mit den eigentlichen Tatsachen nicht im Einklang stehen und deshalb über kurz oder lang die Hausse einer Baisse Platz machen muss. Beim Zucker zeigt sich die anfänglich unrichtige Beurteilung der Ernteverhältnisse heute schon in einer bereits seit einiger Zeit anhaltenden Preisbaisse. Bei andern Artikeln könnten ähnliche Verhältnisse noch eintreten.

Dass immerhin die Preishausse nicht auf die Schweiz beschränkt, sondern eine internationale Erscheinung ist, zeigt ein Vergleich mit den Indexziffern anderer Länder. Wir kennen die Indexziffern des Monats September, Oktober oder November von 22 Ländern. Bringen wir diese Indexziffern auf einen gemeinsamen Nenner, den amerikanischen Dollar, und vergleichen wir sie mit den entsprechenden Zahlen des Monats Juni, so sehen wir, das keine einzige Indexziffer einen Rückgang aufweist, dass eine einzige unverändert geblieben ist, dass alle andern

Städte	Indexziffer vom		Veränderung
	1. Nov. 1924	1. Oktbr. 1924	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,743.83	1,725.21	+ 18.62
2. Genève	1,771.72	1,764.66	+ 7.06
3. Luzern	1,772.54	1,759.49	+ 13.05
4. Neuchâtel	1,778.01	1,765.12	+ 12.89
5. Basel	1,788.27	1,776.63	+ 11.64
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,795.99**	**1,775.39**	+ **20.60**
6. Thun	1,818.91	1,796.47	+ 22.44
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,819.06**	**1,810.90**	+ **8.16**
Städtemittel	**1,823.09**	**1,799.79**	+ **23.30**
7. Bern	1,825.08	1,806.49	+ 18.59
8. Biel (B.)	1,827.79	1,788.01	+ 39.78
9. Lausanne	1,833.92	1,812.95	+ 20.97
10. Aarau	1,842.44	1,826.31	+ 16.13
11. Schaffhausen	1,845.47	1,806.26	+ 39.21
12. St. Gallen	1,845.60	1,851.35	÷ 5.75
13. Fribourg	1,852.56	—	—
14. Solothurn	1,852.61	1,833.83	+ 18.78
15. Rorschach	1,853.20	1,840.88	+ 11.32
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,855.94**	**1,822.78**	+ **33.16**
16. Vevey/Montreux	1,860.—	1,834.44	+ 25.56
17. Winterthur	1,863.07	1,827.87	+ 35.20
18. Chur	1,871.51	1,875 70	÷ 4.19
19. Lugano	1,879.59	1,863.22	+ 16.37
20. Herisau	1,881.58	1,847.21	+ 34.37
21. Bellinzona	1,883.72	1,772.42	+111.30
22. Zürich	1,891.78	1,882.06	+ 9.72

Länder	in Landeswährung		in $ umgerechnet		Datum der letzten Indexziffer
	Juni 1924	letzte Indexziffer	Juni 1924	letzte Indexziffer	
Schweden	158	172	157	171	Oktbr.
Schweiz	166	171	152	171	Novbr.
Grossbritannien	169	180	150	167	„
Finnland	1,147	1,199	149	156	Septbr.
Polen	129	150	129	150	Oktbr.
Vereinigte Staaten von Amerika	142	147	142	147	Septbr.
Niederlande	151	152	141	146	„
Kanada	143	146	141	146	Oktbr.
Norwegen	240	264	121	140	„
Australien	149	146	132	135	Septbr.
Tschechoslowakei	923	916	134	135	Oktbr.
Neuseeland	150	146	133	134	„
Spanien	186	189	130	130	Septbr.
Belgien	492	503	116	129	„
Luxemburg	468	511	110	128	Oktbr.
Italien	518	546	116	124	„
Griechenland	1,228	1,330	111	123	Septbr.
Südafrikanische Union	133	132	118	122	„
Deutschland	112	122	112	122	Oktbr.
Britisch Indien	153	160	96	107	Septbr.
Frankreich	370	383	100	105	Oktbr.
Oesterreich	1,244,200	1,330,700	87	93	„

dagegen eine kleinere oder grössere Erhöhung aufweisen. Dass die Schweiz in der Höhe der Zunahme so ziemlich die Spitze bildet, erklärt sich einigermassen dadurch, dass sie in der in Betracht fallenden Zeit die grösste Veränderung (Erhöhung) des Geldwertes dem amerikanischen Dollar gegenüber aufzuweisen hat, dagegen ist diese Erscheinung nichtsdestoweniger um so unerfreulicher, als die Schweiz, gemessen an der Vorkriegszeit, schon im Juni nach Schweden den höchsten Preisstand verzeichnete. Sollte nicht doch der neue Zolltarif auch in dieser Hinsicht als Prohibitivzoll wirken?



Propaganda und Reklame.

Mit Interesse haben wir von den in zahlreichen Nummern des «Schweiz. Konsum-Verein» erschienenen Artikeln über Propaganda und Reklame Kenntnis genommen. Dass ein solches «Sichaussprechenkönnen» für unsere Bewegung nur von Gutem sein kann, steht ausser Frage, und es wäre deshalb zu begrüssen, wenn davon noch mehr Gebrauch gemacht und auch in Zukunft mehr solche und ähnliche Fragen zur Diskussion und Vernehmlassung der Genossenschafter gestellt würden.

Wir werden wohl nicht fehl gehen mit der Annahme, dass dem zweiten Teil des Themas, der Reklame, das grössere Interesse entgegengebracht wird. Es sei uns deshalb erlaubt, auf diesen zuerst einzutreten, obwohl er unserer Meinung nach nicht der wichtigere ist.

Was nun unser Diskussionsthema anbelangt, erlauben wir uns zu bemerken, dass in Sachen Reklame ein Unterschied gemacht werden muss zwischen städtischen und ländlichen Genossenschaften. Wenn in Landgenossenschaften die Anwendung von Reklame als unnützes Bemühen, zweckloses Geldverschwenden betrachtet wird, kann umgekehrt in Genossenschaften mit städtischem Milieu dieselbe als etwas Selbstverständliches, zur Prosperität eines Vereines unbedingt Notwendiges bezeichnet werden. Denn hier ist mit einer Konkurrenz zu rechnen, von der man auf dem Lande, wenn schon nicht ganz, so doch zum guten Teil, verschont bleibt. Man vergegenwärtige sich nur die Schaufenster belebter Strassen einer Stadt, wo Laden und Lädeli, Kaufhäuser und Bazare den Vorübergehenden zum Einkaufen animieren wollen. Da braucht es dann unseres Erachtens schon gut erzogene Genossenschafter, die wissen, was ihnen der «Konsum» ist, welche Bedeutung er für sie hat, und warum sie sich einem solchen angeschlossen haben, wenn dem eigenen Laden die Treue bewahrt werden soll. Solche Leute aber findet man leider auch in einer Stadt nicht allzuviel. Gar viele lassen sich aus lauter Bequemlichkeit dazu verleiten, im ersten besten Lädeli ihren täglichen Bedarf zu decken. Darum finden wir, ist es vielerorts geradezu Selbsterhaltungstrieb, der die Genossenschaften zwingt, etwas in Reklame zu machen. Es kann dadurch auch dem weniger Orientierten beigebracht werden, dass vielleicht ganz in der Nähe ein Genossenschaftsladen ist, der zu vorbildlichen Preisen seine Waren absetzen will.

Solchen Konsumvereinen sind zwar bezüglich der Reklame zum Vornherein schon gewisse Grenzen gezogen. Dieselbe hat nur Wert für die nähere Umgebung, die für persönlichen Einkauf in Frage kommen kann. Es wird also den Zürcher nicht interessieren, wie und was in Basel verkauft wird, um event. mit dem Armkorb dorthin zu pilgern, ebenso wird der St. Galler seinem «Versorger» nicht untreu werden, wenn ein Genfer Inserat unter seine Augen kommt. Wir meinen mit dem Angeführten nur, dass z. B. Inserate in der Lokalpresse ebenso gutes Reklamemittel sind, als in den grossen Tagesblättern, und sich in den meisten Fällen bedeutend billiger stellen. Ein Mehreres in Reklame zu tun, finden wir als nicht von Gutem. So wollen wir das Versenden von Preislisten, Katalogen usw. andern überlassen, die ihre Käufer zu einem guten Teil auch auswärts suchen müssen. Unsere Geschäftsunkosten würden dadurch zu sehr belastet.

Auf dem Lande wird das «Genossenschaftliche Volksblatt» als Insertionsorgan vollauf genügen und will man noch ein Mehreres tun, was zu hoffen ist, so kann den zur Verfügung stehenden Schaufenstern vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein klein wenig Sorgfalt darauf verwenden, in der Ausschmückung den eigenen Schönheitssinn walten lassen, für möglichsten Wechsel besorgt sein, damit lässt sich ein wirkungsvolles Werbemittel schaffen, ohne dass die Kasse allzusehr beansprucht werden muss. Auf solche Art kann dem Vorübergehenden das Innere unseres Ladens am augenfälligsten demonstriert werden. Er kann sich an unseren Auslagen davon überzeugen, dass der Konsumladen gut versehen ist.

Es ist zu beklagen, dass man diesem Mittel, die eigene Sache ins vorteilhafteste Licht zu stellen, nicht immer die nötige Bedeutung zuzugestehen scheint; sonst würde es nicht vorkommen, dass dieser so teure Platz oft irgend einem Unternehmer zur Verfügung gestellt wird. Das sollte nicht mehr vorkommen, denn die Konsumvereine müssen sich hüten, privatkapitalistische Bestrebungen zu unterstützen.

Oft wirkt es fast entmutigend, wenn durch unsere Organe bekannt gemacht werden muss, dass die Genossenschaftstreue vielerorts noch ordentlich hinkt, der Warenkonsum also nicht der eingeschriebenen Mitgliederzahl entspricht. Solche Missverhältnisse sollten beseitigt werden können. Den gar zu vielen Auchgenossenschaftern, die nur im Konsum anzutreffen sind, wenn beim Privathändler gerade ein Artikel ausgegangen ist, sollte ernstlich ins Gewissen geredet werden. Zugestanden, dass mitunter persönliche Verhältnisse an diesem Verhalten die Hauptschuld tragen, seien es verwandtschaftliche Rücksichten, die man meint nehmen zu müssen, oder sei es, dass man beim Krämer zu stark in der Kreide steht und nun wegen des «von einem Nagel an den andern hängens» nicht mehr von ihm loskommen kann.

Die Untreue der überwiegenden Mehrzahl aber wird in der Unkenntnis, im Nichterfassthaben unserer genossenschaftlichen Ideale überhaupt zu suchen sein. Dass es nicht anders ist, braucht nicht wunder zu nehmen. Man vergegenwärtige sich nur die heutige Mitgliederwerbung. Da werden die Anzuwerbenden auf winkende materielle Vorteile aufmerksam gemacht, man sucht sie für die Genossenschaft zu gewinnen. Ist dann der obligate, 10 oder 20 Franken betragende Anteilschein gelöst, soll der Genossenschafter fix und fertig sein. So wirbt man für unsere grosse schöne Bewegung! Auf solche Art aber werden Menschen nie für hohe Ziele begeistert werden können. Zugegeben, dass heutigen Tags dem allgegenwärtigen Egoismus auch gewisse Zugeständnisse gemacht werden müssen, müssen wir doch verhindern, dass diese unwürdige Selbstsucht in der

Genossenschaft eigentlich fortwuchern kann. Darum haben wir die unbedingte Pflicht, dem guten Kern, der ja in jedem Menschen steckt, die nötige Pflege zuteil werden zu lassen.

Damit unsere Kinder sich die zum späteren Fortkommen nötige allgemeine Bildung aneignen können, werden sie acht und mehr Jahre in die Schule geschickt. In den Elementarfächern, wie Lesen, Schreiben und Rechnen werden sie, oft mit viel Mühe und Geduld, unterrichtet. Das Elementarste aber, die Menschenliebe, das «Sich-für-die-Andern-opfern», das stete zurücksetzen des eigenen «Ich», haben sie sich nicht zu eigen machen können. In der Genossenschaft muss ernsthaft versucht werden, das Fehlende herbeizuführen. Wem soll nun aber die Aufgabe



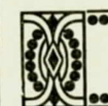
zufallen, für die so bitter nötige Aenderung zu wirken? Unseres Erachtens sollte der Antrieb zur Erziehung unserer Mitglieder zum Gemeinschaftsdenken und -handeln in erster Linie aus Verwalterkreisen kommen. Denn sie sind es, die (man darf es doch erwarten?) mit dem nötigen Wissen ausgerüstet sind. Im weiteren sollte ihnen von sonstigen Verwaltungsorganen, wie Vorständen, Verwaltungsräten usw. die tatkräftigste Unterstützung zuteil werden. Hat man sich zu guterletzt auch bei der Auswahl des Verkaufspersonals vom richtigen Genossenschaftsgedanken leiten lassen, wird auch von dieser Seite schätzenswerte Hilfe zu erwarten sein. Auf diese Art vorgegangen, gewinnen wir eine sogenannte Elitetruppe, eine Schar ideal veranlagter Männer und Frauen, deren Werben und Schaffen für unsere Bewegung zu guten Erfolgen führen wird. Wir hätten also «die Schar ideal veranlagter Männer» zusammengebracht, auf die Herr Gd. in Nummer 34 wegen Mangel am nötigen Material verzichten und sie demnach als «Theorie» aufgeben will. Wir wollen sie «Gruppe für genossenschaftliche Bildung» nennen. Ihr Wirken soll nun in allererster Linie bei der schon vorhandenen Mitgliedschaft einsetzen. Vorgängig einer Versammlung, von denen im Jahre doch mindestens zwei sollten abgehalten werden können, soll von Haus zu Haus für einen zahlreichen Besuch agitiert werden, so dass ein «vor leeren Bänken sprechen müssen», nicht zu befürchten ist. Wie wir wissen, haben die Mitglieder des winkenden materiellen Nutzens wegen zum Eintritt bewogen werden können. Aufgabe, Zweck und Ziel der Versammlung soll nun sein, gemachte Versprechungen zu wiederholen und mit Tatsachen zu bekräftigen, damit nicht schon der nächste Windstoss das ganze Propagandawerk wieder über den Haufen wirft. Diese Aufklärung kann geschehen erstens durch die Feststellung, dass die Ware im Konsumladen hinsichtlich Qualität zum mindesten ebensogut ist, als die beim Privatkrämer bezogene; zweitens durch Nennung der Vorteile, die dem Mitgliede durch die Rückvergütung auf bezogene Waren erwachsen; drittens durch das Nennen derjenigen Beispiele, wo durch Untersuchungen im Laboratorium des V. S. K. nachgewiesen werden konnte, dass mit viel Geschrei angepriesene Waren in der Regel minderwertig waren, solche minderwertigen Waren aber im Konsumladen aus Prinzip nicht verkauft werden dürfen. Weiter soll auch auf das bedenkliche Geschenkunwesen hingewiesen werden, das in den meisten Fällen auf Kosten einer einwandfreien Ware getrieben wird. Dass auch die preisregulierende Wirkung des Konsumvereins ins richtige Licht gestellt werden muss, ist selbstverständlich. Nicht zu vergessen ist auch das Verkaufen auf Kredit, aus welchem noch viele Privatkrämer auf Kosten ihrer ärmeren Kundschaft ihren Vorteil ziehen.

Soweit gelangt, dürfen wir hoffen, fleissige Mitglieder gewonnen zu haben, die dem Konsumladen Aufmerksamkeit schenken und Treue bewahren wollen.

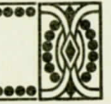
Ist solche Vorarbeit geleistet, so ist der genossenschaftlichen Presse gewiss eine erfolgreiche Wirksamkeit beschieden. Ein weiteres Moment der Propaganda ist auch die Schaffung billiger, dem Volke leicht verständlicher Genossenschaftsliteratur. Jugend- und Volksbibliotheken sollten damit versehen werden und zwar hauptsächlich auf dem Lande, wo Aufklärung noch besonders notwendig ist.

Wir haben uns erlaubt, hier einiges mitzuteilen, dass ja gewiss von andern auch schon, und zwar besser geschrieben wurde; es kann aber nichts schaden sondern nur nützen, wenn solches zeitweise wieder gesagt wird.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass wir uns bewusst sind, nicht allen nach Wunsch geschrieben zu haben, weil wir eben das Hauptgewicht mehr auf die Idealisierung unserer Bewegung legen möchten, Andere aber in dieser Idealisierung eben ein Manko in unserer Bewegung zu erblicken glauben. Wir wollen aber feststellen, dass jede grosse Bewegung, will sie bestehen können, vom Idealismus getragen werden muss. Nur wo der Mensch sich hohe, scheinbar unerreichbare Ziele steckt, an denen er sich immer aufs Neue begeistern kann, vermag er sich frisch und stark zu erhalten und zum Gelingen einer Sache vieles beizutragen. C. E.



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Wie immer in dieser Jahreszeit hat auch im diesjährigen Oktober die Arbeitsgelegenheit abgenommen, indem die Zahl der stellensuchenden Männer auf hundert angebotene Stellen im Oktober von 498 auf 716 gestiegen ist. Am Ende des vorjährigen Oktober belief sich diese Zahl auf 2252, so dass in diesem Jahre immerhin eine bedeutende Besserung zu verzeichnen ist. Auch der diesjährige Oktober hat dem Baugewerbe einen starken Rückgang der Beschäftigung gebracht, obwohl die Witterung für die Bauarbeiten ungewöhnlich günstig war; desgleichen ist natürlich auch in der Hotelindustrie und in anderen Saisonindustrien die Beschäftigung zurückgegangen. Von unseren Exportindustrien scheint die Maschinenindustrie flauere Zeiten zu befürchten, während von

der Textilindustrie eine leichte Besserung der Lage gemeldet werden konnte. Die zum Teil günstige Lage der Industrien hat es ermöglicht, dass in 35 industriellen Betrieben Lohnerhöhungen durchgesetzt werden konnten. Namentlich die Uhrenindustrie hat in ziemlich vielen Fällen Lohnerhöhungen bewilligt. Diese Industrie scheint also ihre Aussichten noch immer günstig zu beurteilen und es ist zu hoffen, dass der gegenseitige Abbau der Einfuhrbeschränkungen zwischen Deutschland und der Schweiz die früher so bedeutende Uhrenausfuhr nach Deutschland wieder auf eine respektable Höhe bringt.

Wie schlecht es noch immer um die Stickerei steht, zeigt die Tatsache, dass auf 223 männliche Stellensuchende im Oktober nur vier offene Stellen kamen, während den 46 weiblichen Stickereiarbeitern allerdings 31 offene Stellen offeriert waren. Nicht viel besser steht es in der Buchdruckerei und verwandten Gewerben, indem hier 111 männlichen Stellensuchenden nur 2 offene Stellen gegenüberstanden. Die Maschinenindustrie offerierte dagegen für 728 gelernte Stellensuchende immerhin 161 offene Stellen, die Uhrenindustrie für 145 stellensuchende Männer 27 offene Stellen. Noch besser steht es um die Beschäftigungsaussichten in den Berufen des Handwerks und der Landwirtschaft; so hat die Holz- und Glasbearbeitung auf 272 Stellensuchende 128 Stellen, die Herstellung von Bauten und Baustoffen auf 334 Stellensuchende 139 Stellen, die Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe auf 98 stellensuchende Männer 38 Stellen offen, während Landwirtschaft und Gärtnerei 364 stellensuchenden Männern 161 Stellen bieten.

Lassen diese Zahlen erkennen, dass die Handarbeit noch immer leidliche Aussichten bei der Arbeitsuche hat, so stehen die Aussichten für die Kopfarbeiter um so trostloser. Auf 136 stellensuchende Buchhalter und Kassiere wird eine offene Stelle offeriert, auf 417 Handels- und Bankkommis ebenfalls nur eine, auf 168 angelernte Bureaulisten überhaupt keine einzige. Etwas besser liegt der Arbeitsmarkt in Handel und Verwaltung für weibliche Hilfskräfte, denn hier werden auf 265 Stellensuchende immerhin 17 offene Stellen notiert. Für die Stellen suchenden Architekten und Ingenieure liegt aber der Arbeitsmarkt ebenso ungünstig wie für die männlichen Handelsbeflissenen, indem nämlich auf 128 Stellensuchende nur eine offene Stelle verzeichnet ist. Es kann daher auch nicht verwundern, dass die Liste der auswanderungslustigen Schweizer dieser Berufe sehr lang ist, leider sind ihre Aussichten in überseeischen Ländern meistens noch schlechter als daheim.

Ganz anders steht es mit dem Arbeitsmarkt für Haushaltpersonal, indem hier für 224 stellensuchende Dienstmädchen 469 offene Stellen, für 37 Köchinnen 84 offene Stellen notiert sind, während freilich für 63 Haushälterinnen nur 19 offene Stellen vorhanden waren. Nächst den Dienstboten liegt der Arbeitsmarkt am günstigsten für Bauernknechte, indem bei ihnen auf 138 Stellensuchende 107 offene Stellen kamen. Auch für andere als gering taxierte und gering bezahlte Berufe in der Industrie, beispielsweise für weibliche Arbeiter in der Baumwollindustrie, besteht immer ein Ueberschuss der Nachfrage nach Arbeitskräften über das Angebot.

Vom ausländischen Arbeitsmarkt kommen zurzeit aus Deutschland bessere Nachrichten. Die Selbstheilung des Wirtschaftskörpers, dem der Staat heute nicht mehr mit künstlichen Stützen unter die Arme greifen kann, geht weiter, und die Berichte der deutschen Gewerkschaften können alle einen Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnen. Im menschenarmen Frankreich war die Zahl der Arbeitslosen zu Anfang November noch immer recht gering, in England ist dagegen im September ihre Zahl wieder etwas angewachsen und betrug Ende des Monats über 1,2 Millionen, davon 915,000 Männer. In Oesterreich hatte sich die Lage im September wieder etwas verschlechtert, indem sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen auf nahezu 78,000 erhöht hat. Das ist für ein Land, das nur etwa anderthalbmal so viel Einwohner zählt wie die Schweiz, eine allzu hohe Zahl, die vermuten lässt, dass man in Oesterreich die Arbeitslosenfrage allzu gemächlich behandelt. Was sich das reiche England leisten kann, dürfte für die verarmte Alpenrepublik auf die Dauer unmöglich sein. In Belgien scheint dagegen die Beschäftigung noch ziemlich gut zu sein, doch darf nicht vergessen werden, dass die an sich schon geringen Löhne in Belgien durch die Währungsentwertung noch mehr verringert worden sind.




Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des X. Kreises, am 2. November 1924. Wer je einmal seine Ferientage im schönen Tessin verbracht hat, der weiss, dass sich dieser südliche Kanton der Schweiz in zwei Teile scheidet und zwar in den oberen Teil, den Sopraceneri und in den unteren, den Sottoceneri. Einem alten Brauche gemäss wird die Frühjahrstagung der tessinischen Konsumvereine jeweilen in einer Ortschaft des Sottoceneri, die Herbstkonferenz in einer Ortschaft des Sopraceneri abgehalten. So machten sich denn die Genossenschafter des unteren Kantonsteiles bei strahlendem Sonnenschein auf den Weg, um in Bellinzona bei dichtem kühlem Nebelwetter zu landen und die vom oberen Kantonsteil kommenden Kollegen zu begrüssen. Es war nicht gerade eine grosse Schar, die sich im Saale des Volkshauses unter dem Präsidium von G. B. Casali zur Herbsttagung einfand, ca. 40 Delegierte von verschiedenen Vereinen, Herr Nationalrat Dr. O. Schär als Vertreter der Verwaltungskommission des Verbandes und Herr Hübner, Leiter der Niederlassung V. S. K. in Lugano.

Nach einem kurzen Begrüssungswort des Vorsitzenden wurde einstimmig vom Verlesen des Protokolles der letzten Kreisversammlung Umgang genommen und Traktandum 2: Bericht des Kreiskomitees behandelt. Verschiedene Angelegenheiten sind im Laufe des Sommers behandelt worden, ohne dass jedoch positive Erfolge zu verzeichnen wären. Auf das arrogante Auftreten einer Grossistenfirma, die bei verschiedenen Vereinen den Bezugszwang einzuführen gedachte, wurde vermittelst Zirkular aufmerksam gemacht und zu rechtzeitiger und energischer Abwehr gemahnt. Auch gegenüber den Pseudogenossenschaften, die ihre wahre Gestalt zu verbergen suchen, ist bei den Handelsregisterbureaux energisch Einsprache erhoben worden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird in diesem Punkte in absehbarer Zeit Remedur geschaffen werden und wir sehen dann hoffentlich die vielen «Uso Cooperativa» allmählich verschwinden. Lebhafte Diskussion erregte die Frage des tessinischen Medizinalgesetzes, welches in engherziger Weise auch die harmlosesten präparierten pharmazeutischen Produkte untersagt und die im Umkreis von

3 Kilometern Entfernung von einer Apotheke überhaupt nicht durch Genossenschaften in Verkauf gebracht werden dürfen. Herr D. Schär berichtet in Kürze über die Erfahrungen in anderen Kantonen, wo es anscheinend auch nicht an Vielgestaltigkeit und an Ungerechtigkeiten bei der Handhabung der Medizinalgesetze fehlt und eine eidgenössische Gesetzgebung über diese Materie jedenfalls im Interesse aller Kantone zu begrüssen wäre. Immerhin kann es noch Jahre dauern bis es zu einer einheitlichen Regelung kommen wird; deshalb muss man von Zeit zu Zeit bei den zuständigen Behörden vorstellig werden, um allfällige Ungerechtigkeiten in der Handhabung der kantonalen Bestimmungen zu mildern oder auszumerzen. Dr. Bobbià sieht mehr eine Protektion der Apotheker in diesem Medizinalgesetz als fiskalische Gründe; er vertritt die Auffassung, dass der Verkauf nach Rezept mehr den Apothekern zufallen sollte, wogegen bereits verpackte Präparate ruhig durch die Konsumvereine sollten vermittelt werden dürfen. Die Versammlung einigt sich schliesslich im Sinne eines Auftrages an den Kreispräsidenten, eine diesbezügliche Eingabe an die zuständigen kantonalen Behörden abgehen zu lassen.

Im Auftrag von Herrn Nationalrat Dr. Schär referiert Vertreter Hübner sodann über die Thesen zur Schuhwarenproduktion und -vermittlung des Verbandes sowie über die Gründung einer Genossenschaftsbank. Er schildert das Entstehen der Schuhwarenvermittlung bei den Vereinen und beim Verbande, die dann zufolge des Boykottes der Schuhhändler und Schuhindustriellen zur Gründung der eigenen Schuhfabrik in Basel führte. Die Erfahrung langer Jahre hat nun aber gezeigt, dass die schweizerischen Verhältnisse für die genossenschaftliche Produktion noch nicht reif sind. Die Mitglieder der Konsumvereine bekümmern sich wenig darum, ob die Arbeiter der genossenschaftlichen Schuhfabrik anständig bezahlt werden, gegen Unfall, Krankheit und Alterssorgen versichert sind und alljährlich einige Ferientage sich gönnen können. Sie wollen einfach billiges Schuhwerk und begreifen nicht, dass alle diese gewährten Vergünstigungen eben im Preise eingerechnet werden müssen und die Qualität der Schuhe doch auch eine Rolle spielt. Es fehlt eben am genossenschaftlichen Denken und Fühlen und an der notwendigen Solidarität, sonst wäre es mit Leichtigkeit möglich, die gesamte Produktion der genossenschaftlichen Schuhfabrik unter die eigenen Mitglieder abzusetzen. Dies ist nun aber tatsächlich nicht der Fall, so dass die Schuhfabrik die grösste Mühe hat, ihre erstklassigen Erzeugnisse abzusetzen. Fürwahr ein Armutszeugnis für die grosse Genossenschaftsfamilie in der Schweiz und eine Ernüchterung für die Führer der Bewegung, die durch die Einführung der genossenschaftlichen Produktion den Mitgliedern und dem Genossenschaftswesen glaubten dienen zu können. Die Schuhfabrik kann nicht nur produzieren, sie muss für ihre Artikel auch Absatz haben und aus diesem Grunde sind die Thesen entstanden, die eine Wegleitung bilden sollen zu weiterem Vorgehen sowohl des Verbandes als auch der Vereine.

Da im Kreis X nur noch zwei Vereine Spezialläden für die Schuhwarenvermittlung haben, so wird durch den Sprecher die recht fleissige Benützung des illustrierten Kataloges empfohlen. Es lassen sich auch auf diese Weise ansehnliche Umsätze erzielen, besonders wenn die Vereinsverwaltungen mündlich und schriftlich durch die «Cooperazione» oder Ladenreklame eifrig Propaganda machen. In der einsetzenden Diskussion wird allgemein betont, dass die Verbandsschuhe im Tessin zu teuer seien und die Formen vielfach keinen Anklang finden, hin und wieder auch die Qualität zu wünschen übrig lasse. Der Kanton ist immer noch durch billige Valutaware überschwemmt und da hält es schwer, die Leute zu belehren, dass zufolge der einwandfreien Qualität einige Franken mehr ausgelegt werden dürfen. Das Beste wäre die Einrichtung von Depots durch den Verband bei den Vereinen und Zurücknahme der Ware, wenn sie nicht innert gewisser Frist umgesetzt werden kann.

Herr Dr. Schär verdankt das rege Interesse, das von den Delegierten dieser wichtigen Frage entgegengebracht wird, betont aber die technischen Schwierigkeiten der Lagerlegung und Zurücknahme; er ermahnt ebenfalls zu fleissiger Benützung des Schuhkataloges. Die gefallenen Anregungen werden nun an zuständiger Stelle geprüft und es wird sich jedenfalls in nächster Zeit entscheiden, ob die Schuhfabrik nicht in eine Zweckgenossenschaft mit eigener Geschäftsleitung umgewandelt werden muss.

Die Frage der Errichtung einer zentralen Genossenschaftsbank regte die Gemüter nicht auf. Ohne Diskussion erklärte sich die Versammlung auf Antrag des Kreispräsidenten mit deren Gründung einverstanden, wenn dieselbe in der Lage sei, die Bankoperationen unserer Verbandsvereine zu erleichtern und ein besseres Erfassen und sichereres Anlegen der Sparbatzen des Volkes zu ermöglichen.

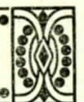
Ein Delegierter von Roveredo entwickelte darauf eine Motion, die die Verbandsbehörden zum Studium der Gründung einer eigenen Konservenfabrik im Kanton Tessin einlud. Die reiche Ernte von Heidelbeeren und Brombeeren scheint den Verfechter der Motion unternehmungslustig gemacht zu haben, denn im Ernste konnten sich auch die anwesenden Delegierten eine sich selbst erhaltende Konservenfabrik im Tessin nicht recht vorstellen. Vertreter Hübner vermochte durch den Hinweis auf verkrachte Konservenfabriken die Motion Roveredo leicht zu bekämpfen. Er versprach immerhin, dass der Verband auch fernerhin die Produkte der Mitglieder der Verbandsvereine abnehme, wenn solche in einwandfreier Qualität und zu Konkurrenzpreisen geliefert werden können.

Der gleiche Delegierte stattet sodann dem Verbande, ganz besonders aber dem Chef des II. Departementes den herzlichsten Dank ab für die erfolgreichen Bemühungen in Steuerangelegenheiten gegenüber dem Kanton Graubünden.

Die Wahl des Ortes der nächsten Frühjahrskonferenz wird dem Kreiskomitee übertragen.

Mit einem Mittagessen im oberen Saale des Volkshauses und einem gemütlichen Kegelschub wurde die gut verlaufene Tagung abgeschlossen. Die Delegierten vom Sottoceneri aber liessen sich den Schnellzug nicht entgehen, um dem unfreundlichen Nebelwetter schleunigst zu entfliehen und den Rest des Tages im Sonnenland, an den herrlichen Gestaden des Luganersees, zu verbringen.

Aus unserer Bewegung



Biel. Unser Genossenschaftsrat tagte am 11. November zur Erledigung einiger administrativer Geschäfte. Die Statuten schreiben vor, dass das Bureau des Genossenschaftsrates und die Kontrollstelle jedes Jahr neu gewählt werden müssen. Die bisherigen Inhaber der betreffenden Aemter wurden in globo für eine neue Amtsdauer bestätigt. Die Lohnfrage für das Per-

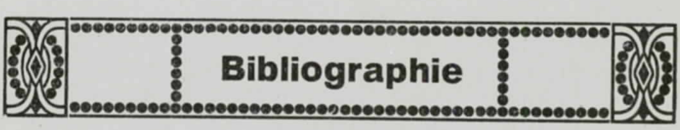
sonal bildete den zweiten Teil der Tagesordnung. Der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter, welchem das organisierte Personal der Genossenschaft mit wenigen Ausnahmen angehört, hat den kollektiven Arbeitsvertrag auf 31. Dezember 1924 gekündet und eine Lohnerhöhung von 10% verlangt. In den gegenseitigen Unterhandlungen kam eine Einigung nicht zustande, weil die Mehrheit des Verwaltungsrates den Standpunkt vertrat, die finanzielle Lage der Genossenschaft gestatte es nicht, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Dabei stützte sich die Behörde auf das Ergebnis des Rechnungsabschlusses per 30. Juni 1924 welches nach den statutarischen Einlagen in die Reserven nur noch eine Rückerstattung an die Mitglieder von 5% ermöglichte. Dagegen war der Verwaltungsrat bereit, eine ausserordentliche Einlage von Fr. 10,000.— in den Alters- und Invalidenfonds zu machen, um die Möglichkeit der Einführung dieser Versicherung näher zu rücken. Das Personal hat auf 1. Juli dieses Jahres einen Verband zur Förderung der Alters- und Invalidenversicherung ins Leben gerufen, dem nahezu alle Angestellten beigetreten sind; sie haben sich verpflichtet, durch einen Jahresbeitrag von 2% des Lohnes einen Fonds zur Bestreitung der Einkaufssumme zu äufnen. Die Genossenschaft sollte deshalb auch ihrerseits einen Schritt in dieser Richtung vorwärts machen, damit das Projekt in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann. Denn es liegt in ihrem eigenen Interesse, wenn nicht mehr voll leistungsfähige ältere Angestellte durch jüngere Kräfte ersetzt werden können, ohne die ergrauten Köpfe auf die Gasse stellen zu müssen. Die Personalvertreter waren mit der Grundtendenz dieses Antrages durchaus einverstanden, fanden aber, dass die Lohnansätze nach dem vorgenommenen Abbau, sowie die zunehmende Teuerung eine Zulage rechtfertigten. Dieselbe dürfe nicht durch Speisung eines Fonds, welcher der Genossenschaft gehöre, kompensiert werden, denn dies wäre ein Opfer auf Kosten der Angestellten. Die Minderheit des Verwaltungsrates wollte 5% Zulage bewilligen.

Der Genossenschaftsrat kam nach längerer Beratung zum Schluss es sei eine Lohnerhöhung von 5% auf den gegenwärtigen Löhnen zu bewilligen unter Belassung der Minimalansätze des gegenwärtigen Tarifs und Erhöhung der Maximalansätze um durchschnittlich 4—6% durch entsprechende Vermehrung der Jahreszulagen.

Die Personalorganisation verlangte ferner schon im Frühjahr, dass alle dem kollektiven Arbeitsvertrag unterstellten Angestellten zu verpflichten seien, Mitglieder der vertragsschliessenden Organisation zu werden. Der Genossenschaftsrat hat in seiner Sitzung vom 25. Juni 1924 diesem Begehren trotz starker Opposition von Seite des Verwaltungsrates zugestimmt, immerhin unter dem Vorbehalt, dass die obern Funktionäre und die Vorarbeiter von der Verpflichtung zum Beitritt enthoben seien. Das Bureau des Genossenschaftsrates stellte nun den Antrag, auf den Beschluss zurückzukommen, was aber mit kleiner Mehrheit abgelehnt wurde. Der Organisationszwang tritt somit auf 1. Januar 1925 in Kraft, wie auch die übrigen neuen Vertragsbestimmungen. Die Vertragsdauer wurde gemäss Antrag des Verwaltungsrates auf ein Jahr festgesetzt. Die Beschlüsse betreffend den kollektiven Arbeitsvertrag unterstehen dem Referendum und müssen der Urabstimmung unterstellt werden, wenn es von 500 Mitgliedern unterschriftlich innert vier Wochen verlangt wird.

Als letzter Verhandlungsgegenstand war noch die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung auf der Tagesordnung. Der Verwaltungsrat erhielt seinerzeit Auftrag, die Frage zu prüfen und Bericht und Antrag zu stellen. Herr Verwalter Walther referierte über den Stand der Angelegenheit, wobei er auf die oben erwähnten Tatsachen verwies. Leider fehlen heute noch die Mittel zur Einführung der Versicherung. Der von der Genossenschaft vor einigen Jahren gegründete Fonds hat heute erst einen Bestand von Fr. 14,445.— und die weitere Speisung desselben hängt ab von den zukünftigen Geschäftsergebnissen. Sobald die Folgen der durch die Nachkriegszeit heraufbeschworenen Krisis einmal überwunden sind, werden auch bessere Resultate zu erwarten sein. In der Uhrenindustrie ist eine wesentliche Besserung eingetreten, von der man wünschen muss, dass sie weiter anhält, und auch das Baugewerbe ist stark beschäftigt. Die Zukunft erscheint daher wieder in etwas besserem Lichte. —r.

Seen. Sonntag, den 16. November veranstaltete unsere Genossenschaft eine öffentliche Versammlung mit einem Referat von Frau Bosshart-Frölich aus Zürich. Thema: «Was ist und was will unsere Konsumgenossenschaft?» In 1½stündigem Vortrag verstand die Referentin die zahlreiche Zuhörerschaft zu fesseln und ihr die Entstehung, den Wert und das Ziel der Genossenschaft vor Augen zu führen. Wir hatten das Vergnügen, den Veteran Matthias Meili an unserer Versammlung zu begrüssen, welcher im Jahre 1869 an der Wiege der Genossenschaft gestanden hat; dies wurde denn auch vom Präsidenten gebührend hervorgehoben. Es wurde eine kleine Ausstellung arrangiert, im Vordergrunde die «Co-op»-Artikel. Den anwesenden Frauen und Kindern wurde eine Tafel «Co-op»-Schokolade und den Männern ein Päckli «Co-op»-Stümpen verabreicht. Eine Abteilung des Männerchor «Frohsinn» Seen umrahmte die Veranstaltung mit vielen flotten Liedervorträgen. Einige Angestellte und Mitglieder liessen das Tendenzstück «Die Mission der Witwe», oder «s'isch derfür und derwider» von Thurow über die Bretter gehen. Liedervorträge, Couplets und Duette wechselten in bunter Reihenfolge bis um 8 Uhr offizieller Schluss gemacht wurde. Allen denen, welche zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. *B.*



Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Kaufmännischer Verein Baselland, Liestal. 28. Jahresbericht 1923. 42 S.

Istituto nazionale di credito per la Cooperazione, Roma. Sezione autonoma per l'esercizio del Credito edilizio. Bilancio del 4. esercizio 1923. 36 S.

Ministère de l'Industrie et du Travail, Bruxelles. Les sociétés coopératives en Belgique. 1873—1922. 35 S.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt. Jahresbericht und Jahresrechnung für das Jahr 1923. 61 S.

Verband schweizerischer Fleckviehzuchtgenossenschaften, Bern. Geschäftsbericht pro 1923. 63 S.

Verband schweizerischer Braunviehzuchtgenossenschaften, Bern. Bericht über das 27. Geschäftsjahr 1923. 40 S.

Sprawozdanie. Zwiazku Rabatniczych Spoldzielni Spozywcow za rok 1923. Warszawa. 83 S.




Verbandsnachrichten

Sonntag, den 23. November 1924, ist auf Veranlassung der Verwaltungskommission des V. S. K. im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel eine **Branchenkonferenz für Schuhwaren** abgehalten worden, die von 78 Verbandsvereinen mit 165 Personen beschickt wurde; insgesamt waren 210 Personen zugegen.

Es handelte sich darum, die allgemeine Situation auf dem Schuhmarkt, sowie die besonderen Verhältnisse der Schuhwarenfabrikation und der Schuhwarenvermittlung des V. S. K. eingehend zu besprechen, insbesondere aber die Frage zu erörtern, ob die Uebertragung der bisher vom V. S. K. durchgeführten Schuhfabrikation und Schuhwarenvermittlung an eine besondere Zweckgenossenschaft zweckmässig wäre.

Als Vorteile einer solchen Zweckgenossenschaft wurden besonders hervorgehoben: Einfachere und beweglichere Organisation als dies zurzeit bei der Schuhfabrik und Schuhwarenvermittlung, solange sie dem V. S. K. angehören, der Fall ist; die Möglichkeit besserer Anpassung an die sich stets ändernden wirtschaftlichen Verhältnisse; zweckmässige Ordnung und Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Sinne einer rationelleren Betriebsweise, unter Berücksichtigung der Verhältnisse in privaten Konkurrenzbetrieben; vermehrtes Mitspracherecht und vermehrte Mitwirkung der einzelnen Vereine, die Schuhwaren vermitteln und dadurch zu erwartender vermehrter Schuhwarenbezug und vermehrte Steigerung der Eigenproduktion.

Gestützt auf die Berichterstattung des Präsidenten der Verwaltungskommission, Herr B. Jæggi, und nach eingehender mehr als 2½stündiger Diskussion, wurde mit grosser Mehrheit folgender Resolution zugestimmt:

«Die Konferenz vom 23. November 1924 im Genossenschaftshaus im Freidorf empfiehlt den

Verbandsbehörden und den einzelnen Verbandsvereinen, die Frage der Gründung einer Genossenschaft «Schuh-Coop» weiter zu prüfen und dafür besorgt zu sein, dass in absehbarer Zeit eventuell die konstituierende Generalversammlung stattfinden kann.»

Der Aufsichtsrat des V. S. K. wird sich mit dieser Angelegenheit anlässlich seiner Sitzung vom 13. und 14. Dezember 1924 weiter befassen und die Verwaltungskommission wird nachher den Verbandsvereinen weitere Mitteilungen zugehen lassen, um sie in die Lage zu versetzen, die ganze Frage in ihrem Schosse näher zu erörtern und anlässlich einer eventuell einzuberufenden konstituierenden Versammlung zur Gründung einer solchen Zweckgenossenschaft definitiv Stellung zu nehmen.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 25. November 1924.

1. Auf Dienstag, den 9. Dezember, wird eine Sitzung des Ausschusses und auf Samstag/Sonntag, den 13./14. Dezember 1924 eine Sitzung des Aufsichtsrates einberufen und die bezüglichen Traktanden festgesetzt.

Die Verwaltungskommission beschloss, dem Aufsichtsrate zu beantragen, es solle sich der V. S. K. mit einem Betrage von 1 Million Franken an der zu gründenden Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» beteiligen.

Im ferneren soll dem Aufsichtsrat des V. S. K. das Recht eingeräumt werden, einen Drittel, jedoch mindestens drei der Mitglieder des Verwaltungsrates der Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» zu bezeichnen.

2. Der Kreisverband IV des V. S. K. (Kantone Solothurn, Baselland und Baselstadt) hat laut Beschluss der Kreiskonferenz vom 19. Oktober 1924 eine Revisionsstelle für die dem Kreisverband angehörenden Konsumvereine errichtet, die auf 1. Januar 1925 in Kraft gesetzt wird.

Im Einverständnis mit der Verwaltungskommission des V. S. K. werden die Revisionen der Treuhandabteilung des V. S. K. übertragen, die für die von ihr auszuführenden Arbeiten eine Entschädigung von Fr. 30.— pro Tag oder pro Arbeit dem Kreisverbande in Rechnung stellt.

3. Der Kreisverband VIII des V. S. K. gibt bekannt, dass er die Frühjahrskreiskonferenz 1925 am 3. Mai 1925 in Gossau abhalten wird.

4. Die Société coopérative de consommation Nax (près Sion) gibt bekannt, dass sie ihre Firmabezeichnung nunmehr wie folgt geändert habe: Société coopérative de consommation «Union» Nax.

5. Der Konsumverein Mollis hat nun ebenfalls das Telephon eingeführt. Anruf: Mollis No. 29.

6. Ein Verein hat sich beschwert, dass ihm in der paritätischen Kommission des V. S. K. und des Gewerkschaftsbundes keine Vertretung zuerkannt werden konnte.

Die Verwaltungskommission liess sich bei der Bezeichnung der Delegierten davon leiten, dass neben dem V. S. K. und dem A. C. V. beider Basel, dem grössten schweizerischen Konsumverein, eine Vertretung der Ostschweiz und eine Vertretung der Westschweiz zugewiesen werden müsse. Im weitern war notwendig, wie sich dies aus den früheren Verhandlungen in dieser Angelegenheit ergab, auch den kleineren oder mittleren Vereinen eine Vertretung zuzuerkennen.

Bei Berücksichtigung aller dieser Momente scheint die Bezeichnung der 5 Delegierten an und für sich richtig.

Es ist ja nun selbstverständlich, dass sehr wohl Delegierte anderer Vereine ebenfalls sehr wertvolle Dienste im Sinne einer Verständigung zwischen Gewerkschaftsbund und V. S. K. leisten könnten. Die Verwaltungskommission hofft auch auf die Mitwirkung solcher geeigneter Personen zählen zu können, in der Weise, dass je nach besonderen Umständen von der paritätischen Kommission noch weitere Vertreter von Genossenschaften und selbstverständlich auch von Gewerkschaften mit beratender Stimme zu den Verhandlungen herbeigezogen werden.

Diejenigen Vereine, die wünschen, dem V. S. K. auf diese Weise ihre Mitwirkung zu leihen, sind ersucht, diesbezüglich zu berichten.



Nachfrage.

Konsumgenossenschaft mit 50—60,000 Franken Umsatz sucht kautionsfähige, branchenkundige **Verkäuferin** für Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenabteilung. Festes Gehalt und Umsatzprovision. Wohnungsanteil im Genossenschaftshaus frei. Antritt auf 1. Januar 1925. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeit sind zu richten an die **Verwaltung des Konsumvereins Teufen** (Appenzell).

Angebot.

Verkäuferinnenstelle gesucht. Gesetzte Tochter, welche in Konsumverein die Lehre als Ladentochter für Lebensmittel-, Mercerie- und etwas Schuhwaren mit bestem Erfolg absolviert hat, sucht Stelle als **2. Verkäuferin** in Konsumladen. Eintritt und Gehalt nach Uebereinkunft. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre F. Z. 245 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, verheirateter **Bäcker-Konditor** (30 Jahre alt), in beiden Branchen durchaus selbständig, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre P. U. 242 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges **Ehepaar,** das in der Kolonialwarenbranche durch ist, sucht eine gut gehende **Konsumfiliale** zu übernehmen. Eintritt könnte erfolgen auf 1. Januar oder 1. Februar. Offerten unter Chiffre S. L. 247 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Neue Genossenschaftsliteratur:

Oppenheimer. Die Funktionäre des deutschen Genossenschaftswesens	4.50
Müller, Dr. H. Geschichte der internationalen Genossenschaftsbewegung br. 11.—, geb.	14.50
Gide. Das Konsumgenossenschaftswesen in Frankreich, Amerika und Japan etc.	2.60
Wilbrandt. Konsumgenossenschaften	1.—
Ferner:	
Staudinger. Die Konsumgenossenschaften	2.10
Faucherre. Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben, 2 Hefte	2.70
Jæggi. Die Genossenschaft in der Praxis	—.30
Totomianz. Die Frau und das Genossenschaftswesen	2.—
— Konsumentenorganisation	11.75
Abramowski. Die sozialen Ideen der Genossenschaftsbewegung	1.—

Verlag der Buchhandlung des V. S. K. Basel, Tellstrasse 62.

Redaktionsschluss: 27. November 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.